

Ende des 11. Jh. heftig diskutierten Frage beschäftigen, was in der Wandlung mit dem Wasser, das dem Wein beigemischt wird, geschieht. Der Vf. stellt die verschiedenen Positionen von Theologen und Kanonisten dar und versucht, ihren Einfluß auf Papst Innocenz aufzuzeigen. D. J.

Aristotle and his medieval interpreters. Edited by Richard Bosley and Martin Tweedale (Canadian journal of philosophy. Supplementary volume 17) Calgary 1992, University of Calgary Press, X u. 259 S., ISBN 0-919491-17-0, \$ 21. – Der Band enthält eine Auswahl aus den Beiträgen, die auf einer gleichnamigen, im September 1990 an der University of Alberta gehaltenen Tagung vorgetragen wurden. Von Interesse für den Mediävisten ist an erster Stelle der umfangreiche Aufsatz von Deborah L. Black, Aristotle's *Peri hermeneias* in medieval latin and arabic philosophy: Logic and the linguistic arts (S. 25–83), über die verschiedenen Perspektiven und Interessen, welche die Lektüre von De interpretatione des Aristoteles in der islamischen und in der abendländischen Welt beeinflussten. – Die Analogielehre eines Pariser Anonymus aus den 1270er Jahren untersucht E. J. Ashworth, A Thirteenth-Century interpretation of Aristotle on equivocation and analogy (S. 85–101). – Zwei weitere Beiträge befassen sich gründlich mit der jenseits des Atlantiks besonders umstrittenen Frage, ob und in welchem Sinne der metaphysische Realismus, auf dem Thomas von Aquin seine Epistemologie aufbaut (hierzu schreibt Joseph Owens, Aristotle and Aquinas on cognition, S. 103–123), als „classical foundationalism“ oder nicht doch vielmehr als „an interesting theological externalism with reliabilist elements“ (S. 158) definiert werden sollte: Eleonore Stump, Aquinas on the foundations of knowledge (S. 125–158), Norman Kretzmann, Infallibility, error, and ignorance (S. 159–194). – Der letzte Aufsatz der Sammlung befaßt sich mit der spätm. Diskussion der thomistischen Eucharistielehre: Marilyn McCord Adams, Aristotle and the sacrament of the altar: a crisis in medieval Aristotelianism (S. 195–249). Auch dieser Beitrag bewegt sich auf der höheren theoretischen Ebene und bespricht nur sehr bekannte Autoren, nämlich Aegidius Romanus, Duns Scotus und Wilhelm von Ockham.

Loris Sturlese

James M. Bryce, *Ideal Government and the Mixed Constitution in the Middle Ages*, Princeton 1992, Princeton University Press, XVI u. 343 S., ISBN 0-691-03167-3, \$ 45. – Das Buch behandelt die Rezeption der politischen Schriften und Grundvorstellungen des Aristoteles. Für das 13. Jh. gibt es Einzelinterpretationen der Aristoteles-Kommentatoren bzw. von Autoren, die von diesen Schriften des Stagiriten beeinflusst waren. Die folgenden Abschnitte sind eher systematisch strukturiert. Für das 14. Jh. stehen dabei Wilhelm von Ockham, Marsilius von Padua und, in seiner Bedeutung besonders herausgestellt, Nicole Oresme im Mittelpunkt. Im letzten Teil des Buches behandelt der Vf. das 15. Jh. und den Beginn der Neuzeit. Das Nachdenken über die gemischte Verfassung beruht jetzt immer weniger auf einer konkreten Aristoteles-Interpretation, deren Ergebnisse waren gewissermaßen selbstverständlich geworden; trotz der humanistischen Anlehnung an Polybios zu diesem Problem findet aber kein Neubeginn statt, die Kontinuitäten zur ma. Gedankenwelt sind stärker, als die neue literarische Ausgestaltung glauben machen will. Die Aristoteles-Rezeption seit dem